

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Stadtrats,
meine Damen und Herren,

wir verabschieden heute den Haushalt für das Jahr 2026 – einen Haushalt, der auf den ersten Blick solide wirkt, auf den zweiten Blick jedoch unübersehbar zeigt, wie groß die Herausforderungen sind, vor denen unsere Stadt und viele Kommunen in Deutschland stehen.

Die Städte und Gemeinden sind seit Jahren überfrachtet mit Aufgaben und Anforderungen von Land und Bund. Vor allem die stetig steigenden Sozialausgaben binden einen immer größeren Teil unserer finanziellen Spielräume. Zahlreiche Kommunen geraten dadurch massiv unter Druck – und Ansbach bildet hier keine Ausnahme.

Dass wir trotzdem einen formal ausgeglichenen Haushalt verabschieden können, ist in erster Linie der hervorragenden Arbeit unserer Kämmerei zu verdanken. Insbesondere zu erwähnen sind hier Frau Ruck und Herr Jakobs. Gleichzeitig allerdings dürfen wir nicht ignorieren, dass dieser Ausgleich auch damit zusammenhängt, dass der Stadtrat kaum noch neue Projekte umsetzen konnte. Ja, das Geld wurde zusammengehalten. Doch dieser Sparkurs hat spürbare Folgen.

Während wir sparen, leidet unsere Stadtgesellschaft. Die dringend notwendige Sanierung unserer Schulen wird erneut geschoben. Vereine – das soziale Fundament unserer Stadt – müssen weiter um Unterstützung kämpfen. Kunst, Kultur und Tourismus werden auf das Nötigste reduziert. Und nach mehreren Jahren erheblicher Einschränkungen erleben wir nun die Verteilung einiger Wahlgeschenke. Doch seien wir ehrlich: Diese Maßnahmen lindern höchstens die Symptome – die strukturellen Probleme bleiben bestehen.

Der fehlende Wohnraum in Ansbach ist eines dieser Probleme. Wenn wir hier jetzt nicht entschlossen handeln, werden wir den Anschluss verlieren. Es braucht eine klare Linie, einen politischen Willen und Maßnahmen, die mehr sind als Absichtserklärungen.

Auch unsere Innenstadt bietet enormes Potenzial, das seit Jahren brachliegt. Wir brauchen Konzepte, die Aufenthaltsqualität schaffen, die Handelsattraktivität steigern und die Innenstadt zu einem lebendigen Zentrum machen. Eine Gestaltungssatzung wird diese Aufgaben nicht lösen. Sie ersetzt keine Ideen, keinen Mut und kein strategisches Stadtentwicklungskonzept.

Natürlich müssen wir unsere Pro-Kopf-Verschuldung im Blick behalten. Aber Sparen um des Sparens willen ist kein politisches Konzept. Wer sich nur an Städten orientiert, denen es schlechter geht als uns, der wird niemals vorankommen. Unser Blick muss sich nach oben richten – zu jenen Kommunen, die zeigen, dass Investitionen in Bildung, Kultur, Infrastruktur und Stadtentwicklung sich auszahlen.

Ein ausgeglichener Haushalt ist kein Selbstzweck. Er ist nicht das Ziel, sondern Obligatorisch. Was wir brauchen, ist eine Vision für Ansbach: eine Vision, die Chancen eröffnet, die die Menschen dieser Stadt spüren können und die zeigt, dass wir an die Zukunft glauben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir stehen an einem Wendepunkt. Wir können so weitermachen wie bisher und riskieren, dass unsere Stadt stagniert. Oder wir nutzen die Verabschiedung dieses Haushalts als klaren Auftrag, den Blick nach vorn zu richten und endlich die Impulse zu setzen, die Ansbach verdient.

Es geht heute nicht nur um Zahlen und Tabellen.

Es geht um Verantwortung.

Es geht um Gestaltung.

Und es geht – vor allem – um die Zukunft unserer Stadt.

Wir danken allen für die gute Zusammenarbeit und wünschen eine ruhige und besinnliche Weihnachtszeit.

Hans-Jürgen Eff

Fraktionsvorsitzender

Die Ansbacher/FW